Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 21

Artikel: Noch eine schweizerische Fahrt im Freiballon den Alpen entlang : von Zürich bis zum Wendelstein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922723

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den. In den übrigen Kantonen geschieht dies nur, wenn die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl Stimmberechtigter dieses verlangt (fakultatives Referendum).

Die Initiative (Volksanregung) ist ein Recht, wonach das Volk die Revision der Verfassung oder den Erlaß eines neuen oder die Abänderung eines bestehenden Gesetzes fordern kann. Im Bund besteht nur die Verfassungs-Initiative. Danach können mindestens 50,000 stimmberechtigte Schweizerbürger durch ihre Unterschrift verlangen, daß eine Volksabstimmung darüber stattfinde, ob eine Revision der Bundesverfassung vorgenommen werden solle oder nicht. Bejaht die Mehrheit der Stimmenden diese Frage, so muß die Bundesversammlung die gewünschte Abänderung durchführen. — Die Verfassungs-Initiative ist auch in einigen Kantonen eingeführt. Infolge dessen haben es deren Bürger in ihrer Gewalt, sich zu jeder Zeit eine neue Verfassung zu geben oder die bestehende abzuändern. Daneben besitzen mehrere Kantone auch die Gesetzes-Initiative. Diese ermöglicht es der vorgeschriebenen Anzahl Stimmberechtigter, durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen, ob ein neues Gesetz erlassen oder ein altes abgeändert oder aufgehoben werden soll.

Zur Unterhaltung

Noch eine schweizerische Fahrt im Freiballon den Alpen entlang, von Zürich bis zum Wendelstein.

Von Dr. Bröckelmann, Berlin.
(Vergleiche „Eine Luftreise", in Nr. 18.)

Hier erzähle ich eine Fahrt, die meiner Mitfahrerin, Frau General von Reppert, und mir unvergeßliche Genüsse verschafft hat, eine Fahrt, die beim herrlichsten Wetter einen geradezu idealen Verlauf nahm, nämlich am Nordrande der Alpenkette entlang.

Meine Begleiterin, eine außerordentlich gewandte Hochtouristin und Ballonführerin, hatte mir schon mehrfach den Wunsch geäußert, einmal eine Ballonfahrt über die Alpen zu machen, und mit Freuden ergriff ich die Gelegenheit, in Zürich aufzusteigen; denn es war mir interessant, die dortigen Aufstiegsverhältnisse kennen zu lernen, weil ich bestimmt war, als einer der drei Vertreter Deutschlands am 3. Oktober 1909 in Zürich um den „Gordon-Bennett-Preis der Lüfte" zu kämpfen.

Ballonfahrten über die Alpen sollten immer nur von geübten Bergsteigern unternommen werden, die imstande sind, ohne Hilfe auch von schwer zugänglichen Punkten des Hochgebirges abzusteigen; denn bei jeder Ballonfahrt kann es vorkommen, daß man plötzlich zur Landung gezwungen ist. Bei einer Alpenfahrt kann also der Ballon auf zerklüftetem Gletscher, auf wildzerrissenem Felsgrat oder an steilen Berglehnen niedergehen, wo besonders bei Nebel Hilfe nicht zur Stelle sein wird. Wir hatten deshalb auch unsern Ballon „Augusta" mit allen Hilfsmitteln des Bergsteigers ausgestattet, obgleich bei dem herrschenden Südwind die Fahrt voraussichtlich in die Ebene nach Württemberg oder nach Bayern gehen würde. Aber wer konnte wissen, ob sich nicht der Wind drehen und uns ins Hochgebirge hineintreiben würde?

Es war $8^3/_4$ Uhr vormittags, als wir uns von dem großen Gaswerk Schlieren bei Zürich mit der „Augusta" in die klare, fast windstille Luft erhoben. Um die nahen Höhenzüge überfliegen zu können, stiegen wir rasch 600 Meter aufwärts und sahen nun plötzlich südlich von uns die schnee- und eisgepanzerten Bergriesen der Berner und Walliser Alpen in den blauen Himmel hineinragen. Langsam und stetig aufsteigend nahmen wir den Kurs nach Nordosten, vorbei an dem herrlichen Züricher See mit seinen grünen, freundlichen Ufern; und je höher wir stiegen, um so höher wuchsen die Schweizer Berge empor, um so mehr vergrößerte sich das Panorama, das sich unsern entzückten Blicken darbot. Südlich Winterthur fahren wir über den Eschenberg, einen 500 Meter hohen, mit einem Turm gekrönten Aussichtsberg, auf dem viele Menschen dem Ballon laut, aber vielleicht sehnsüchtig zujubeln; denn dreimal so hoch, genießen wir eine Fernsicht, von der sich jene tief drunten nur schwer einen Begriff machen können. Von der Jungfrau und dem Finsteraarhorn im Westen an können wir die Alpen bis zu den Zillertaler Alpen überblicken, und freudig grüßen wir zu manchem Gipfel hinüber, zu dem wir in früheren Zeiten mühsam hinangestiegen sind. In der Ferne winkt bereits der Spiegel des Bodensees, und klar ausgebreitet wie eine Landkarte liegt die ganze Schweiz unter uns. Weit im Südwesten über Zürich steigt, wie ein kleiner gelber Punkt, der Ballon „Mars" des Schweizerischen Aeroklubs in die Lüfte; aber bald wird unser Blick wieder

von ihm nach vorwärts abgelenkt, denn bei Romanshorn kommen wir über die große Wasserfläche des Bodensees. Und drüben bei Friedrichshafen schwimmt, klein wie ein Kinderspielzeug, die Ballonhalle Zeppelins, fauchend durchqueren viele Dampfer die klaren Fluten, lange, dunkle Streifen im Wasser ziehend, die viele Kilometer weit die durchfahrene Strecke kennzeichnen. Kleine weiße Punkte, die wir erst für Möwen halten, erkennen wir bald als Segelboote, und deutlich machen sich die verschiedenen Tiefen des Sees aus unserer Höhe durch verschiedene Färbungen bemerkbar. Hier gibt es so viel zu schauen, daß die fast eine Stunde währende Fahrt über den See im Fluge verrinnt, und fast erschrocken erkennen wir plötzlich ganz nahe unter uns grüne, mit Alphütten bedeckte Wiesenmatten; denn wir befinden uns über dem 1060 Meter hohen „Pfänder" bei Bregenz. Laute Jauchzer schallen jetzt zu uns herauf, und melodisch klingen die Kuhglocken durch die erfrischende Bergesluft.

Rasch nähern wir uns nun den Algäuer Alpen. In 2000 Meter Höhe überfliegen wir den Alpsee bei Immenstadt und blicken über Sonthofen und Oberstdorf hinüber zu den hochragenden Kalkgipfeln des Hochvogels und der Mädelegabel. Noch einmal nimmt der Ballon „Mars", der uns bedeutend näher gekommen war, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, denn gar nicht weit von uns sehen wir ihn rasch fallen und können die Einzelheiten seiner Landung genau verfolgen. Allein wir denken noch nicht an das Ende unserer schönen Fahrt, die uns soeben bei Füssen über den Lech führt, einen prächtigen Blick über die Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein gewährend. Ueber das durch den Wintersport bekannte Kohlgrub immer noch höher ansteigend, befinden wir uns um $3^1/_2$ Uhr in 3000 Meter Höhe, bei Murnau am Staffelsee, und sehen über Garmisch-Partenkirchen hinweg das ganze Wettersteingebirge mit Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, ausgebreitet vor uns liegen. Nicht weit von uns, im Norden, gewahren wir den großen Ammer- und Würmsee, östlich den Kochel- und Walchensee mit dem Karwendelgebirge, dahinter den Tegern- und Schliersee. Wir sehen den Lauf des Lechs bis hinüber nach Augsburg, die Isar bis München, den Inn bei Rosenheim. Aber überwältigender als alles, was in der Ebene zu unsern Füßen liegt, ist der Blick auf die ganze Alpenkette, die wir jetzt von den Hohen Tauern an bis zu den Schweizer Bergen überblicken können.

Wir nehmen, bis zu 3200 Meter Höhe ansteigend, unsern Kurs über Tölz, Tegernsee und Schliersee und beschließen, in der Ebene bei Rosenheim zu landen. Als der Ballon zu fallen beginnt, hindern wir ihn nicht daran durch Ballastauswurf und nähern uns rasch den grünen Wiesen bei Miesbach. Aber je tiefer der Ballon sinkt, um so mehr dreht er nach Süden ab, gerade auf die steilen Hänge des Wendelsteins zu. Jetzt heißt es rasch handeln, denn schon sind wir über den bewaldeten Bergen östlich Schliersee. Ein kleines Tal am Fuße des Wendelsteins bietet die letzte Möglichkeit einer bequemen Landung. Kräftig wird das Ventil gezogen, und schon legt sich das Schlepptau auf den Talboden; nun noch ein Zug an der Reißleine: und langsam senkt sich die große gelbe Hülle, die uns 8 Stunden lang sicher und ruhig 270 Kilometer weit durch die Lüfte getragen, auf eine grüne Wiese dicht neben der Fahrstraße. Rasch herbeigeeilte Bauernburschen, die in ihrer oberbayrischen Tracht einen schmucken, malerischen Eindruck machen, verpacken den Ballon auf einen Wagen, und zwei mutige Rößlein bringen ihn samt den Luftschiffern rasch den steilen Berg hinab zur Station Feilnbach. In dem nahe gelegenen Bad Aibling beschließen wir bei einem großen Glase Münchener Bier die unvergeßliche Reise durch die Lüfte.

Aus der Taubstummenwelt

Freistaat Baden. Taubstummen-Tumult. Die Taubstummen des Hegaus hielten unlängst in Singen a. H. ihre Jahresversammlung ab, bei der auch ein neuer Gesamtvorstand gewählt werden mußte. Dieses Punktes wegen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die sich in starker Gestikulation (von Reden kann man bei den bedauernswerten Taubstummen ja nicht sprechen), unterstützt durch die bekannten hohlen Gurgeltöne, äußerten. Im Beratungssaale des „Lamm" (dessen Sanftmut auf die Erregten ohne Einfluß blieb) konnten sie sich nicht einigen und so setzte sich der Tumult auf der Straße fort bis zum Bahnhof, wo die letzten Trümpfe ausgespielt wurden. Einer der Taubstummen zog hier sogar eine Scheintodpistole und gab